№ 98.
Donnerstag,
den 7. Dezember 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Am Freitag stand auf der Tagesordnung der Antrag Graf Hompesch (Ztr.) und Genossen auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Zur Begründung nimmt das Wort

Abg. Graf v. Hompesch (Ztr.): Unser Antrag ist ein alter Bekannter; er verlangt Gerechtigkeit für das katholische Volk und die katholische Kirche. (Beifall im Zentrum.) Lange Debatten wollen wir nicht führen. Wir bezwecken mit unserem Antrag nur den Frieden. Man bezeichnet den Orden Jesu gern als Friedensstörer; in Amerika und den Niederlanden duldet man seine Niederlassungen, ohne schlechte Erfahrungen gemacht zu haben. Von allen Ausnahmegesetzen hat man nur das gegen die Jesuiten beibehalten, die doch gerade die christliche Liebe und die Wahrheit der Religion predigen (Zustimmung im Zentrum) und die Autorität des Staates erhalten wissen wollen. Der Jesuitenorden ist nicht antinational. Alle deutschen Kardinäle, Bischöfe und Erzpriester haben gegen die Ausweisung der Jesuiten protestiert. Diese sind eifrige Vertreter des katholischen Glaubens; sie haben keine abweichende Moral. Soll ein Gesetz aufrecht erhalten bleiben, das die Gefühle von Millionen Deutscher verletzt? Die Sozialdemokratie ist revolutionär; wir wollen nicht, daß die rote Fahne der Sozialdemokratie das Kreuz von unseren Kirchen verdränge. Ich hoffe, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes die Folge unseres Antrages sein wird. (Beifall im Zentrum.) Abg. Frhr. v. Manteuffel (dkons.) verliest im Namen seiner Partei eine Erklärung, nach der die Aufhebung des Jesuitengesetzes dem sozialen und religiösen Frieden nicht dienen werde, weil sie tiefe Beunruhigung in das evangelische Volk zu tragen geeignet sei. Die deutschkonservative Partei werde gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. (Widerspruch im Zentrum, Beifall bei den Konservativen.) Abg. Merbach (Rp.) verliest im Namen seiner Partei eine ähnliche Erklärung. Abg. Dr. Marquardsen (natl.) thut ein Gleiches im Namen seiner Partei. Abg. v. Holleuffer (deutschk.) teilt mit, daß sich ein kleiner Teil seiner Fraktionsgenossen der Abstimmung enthalten werde. Abg. Lotze (Antis.) teilt mit, daß in seiner Partei jedes Mitglied ohne jeden Fraktionsbeschluß nach eigenem Ermessen handeln und stimmen werde. Abg. Schröder (freis. Verg.): Der Vergleich des Grafen Hompesch, Jesuiten, Sozialdemokraten und Anarchisten betreffend, trifft nicht zu. Konfessionelle Leidenschaften haben das Jesuitengesetz nicht zustande gebracht; dies beweist u. a. der Umstand, daß Männer wie Schultze-Delitzsch und Löwe-Kalbe für dasselbe gestimmt haben. Beide christliche Konfessionen sollen gemeinsam staatliche und religiöse Aufgaben erfüllen; dazu aber bedarf die katholische Kirche der Jesuiten nicht. (Unruhe im Zentrum.) Hat nicht selbst der Pabst einmal den Orden aufgehoben? Das Jesuitenverbot ist aus rein politischen Beweggründen entstanden. (Widerspruch im Zentrum.) Es war eine politische Notwendigkeit. Wenn der Staat die bürgerliche Freiheit des Einzelnen zu schützen bestrebt ist, so folgt doch daraus nicht, das er ohne Weiteres nun auch eine Organisation dulden muß, die jenem Grundsatz entgegen arbeitet. (Ruf im Zentrum: Beweis!) Lehnen Sie im Interesse des Staates den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ab! Sie werden damit der individuellen Freiheit einen Dienst erweisen. Abg. Dr. Lieber (Ztr.): Wir danken den Konservativen und Nationalliberalen trotz ihrer scharfen Absage dafür, daß sie den alten Hexensabbath von 1872 nicht erneuern wollen; auch der Vorredner hätte im Namen seiner wenigen Hintermänner den Weg einfacher Verlesung einer Erklärung beschreiten sollen. Das Jesuitengesetz ist ein Kulturkampfgesetz, denn es richtet sich direkt gegen Rom. Das katholische Volk wird Ihnen auf Befragen antworten: „Das Jesuitengesetz ist eines der blutigsten Kulturkampfgesetze!" (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Die Zulassung aller Orden ist der katholischen Kirche notwendig zur vollen Entfaltung ihrer göttlichen Sendung. Können Sie nicht den einzelnen Jesuiten, der gegen die Gesetze verstößt, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes bestrafen, ohne Ausnahmemaßregeln zu Hilfe zu nehmen? Ueber den Protestantismus lehrt der Jesuitenorden nichts anderes wie die katholische Kirche überhaupt. Dem religiösen Kampf soll freie Bahn geschaffen werden. Wir sehnen den konfessionellen Frieden herbei wie keine andere Partei; durch Ablehnung unseres Antrages arbeiten Sie dem konfessionellen Frieden entgegen. (Sehr richtig! im Zentrum) Den Frieden der evangelischen Kirche will man auf Kosten der Katholiken erhalten. (Sehr wahr! im Zentrum.) Durch politische Rücksichten lassen wir uns in konfessioneller Hinsicht nicht beeinflussen; aber die kirchliche Unfehlbarkeit des Papstes kann uns auch in der Ausübung unserer staatlichen Pflichten nicht beirren. Wir sind katholisch und sind uns bewußt, daß katholisch zu deutsch allumfassend heißt, aber international sind wir niemals. Die Gerechtigkeit erfordert die Annahme unseres Antrages. (Lebhafter Beifall im Zentr.) Abg. Blos (Soz.): Die Begründung der Ablehnung des Antrages, man wolle den konfessionellen Frieden schützen, scheint uns nicht am Orte zu sein. An den Jesuitismus, wie ihn Herr Lieber uns malt, glauben wir freilich auch nicht. Trotzdem werden wir dem heutigen Zentrumsantrag zustimmen, nicht um der schönen Augen der Jesuiten willen, sondern der Gerechtigkeit wegen. Die Jesuiten sind zwar der Todfeind meiner Partei; dennoch mögen sie wiederkommen, uns kommt es auf ein Paar Todfeinde mehr nicht an. (Heiterkeit.) Die Staatsgefährlichkeit der Jesuiten wurde früher in Preußen und Deutschland nicht so in den Vordergrund gestellt. Es ist noch nicht gar so lange her, daß in Preußen die höchsten Stellen von Jesuiten besetzt wurden. Die Begründung des Gesetzes von 1872 war eine höchst oberflächliche. Wahrheit ist: Man brauchte einen inneren Feind, an dem man seine Mißstimmung auslassen konnte; namentlich zeichneten sich nach dieser Seite die Nationalliberalen aus. Jeder nationalliberale Amtsrichter glaubte damals ein Ulrich von Hutten zu sein. (Heiterkeit) Später wurden wir die Feinde, die gehalten mußten. Der Spruch: „Der Zweck heiligt die Mittel" wird immer auf die Moral der Jesuiten angewendet. Nun, im allgemeinen hat leider das vielgeschmähte Wort fürs gesamte bürgerliche Leben die weitgehendste Bedeutung; es wird im Geschäfts- und politischen Leben befolgt. An die große Mission der Jesuiten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie glauben wir nicht. Sollten sie ihre Lebensaufgabe in der Vernichtung unserer Partei erblicken, wozu ja Herr Zimmermann seine Mitwirkung versprochen hat (Heiterkeit bei den Soz), so werden wir dem mit Ruhe entgegensehen. Man spricht immer von dem Einfluß der Jesuiten auf die Schule. Nun, schaffen Sie den Religionsunterricht in der Schule ab, dann werden Sie auch die Jesuiten aus derselben los! Wir werden für den Antrag stimmen. Spannen Sie aber demzufolge Ihre Erwartungen nicht zu hoch, sondern denken Sie an das Wort des Klosterbruders „Quod hamus, damus!" (Heiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe): Wir werden für den Antrag stimmen nach dem Grundsatz der Rechtspartei, jedes Ausnahmegesetz zu verwerfen. Die Erklärungen der Konservativen und Nationalliberalen, die evangelische Kirche durch Erhaltung des Jesuitengesetzes schützen zu wollen, ist ein Armutszeugnis für die protestantische Sache. Abg. Prinz Radziwill (Pole) spricht im Namen seiner Landsleute für den Antrag Graf Hompesch. Das Unrecht des Kulturkampfes müsse wieder gut gemacht werden. Abg. Richter (freis. Vp.): Es ist erfreulich, daß sich die Verhandlungen in ruhiger Weise abspielen, ohne die konfessionellen Leidenschaften zu erregen. Es bestehen vielfach irrige Ansichten über die Ausdehnung des Jesuitengesetzes. Aber nicht alle Jesuiten sind ausgewiesen; es sind laut Gesetz viele bei uns im Lande zurückgeblieben in ihrer Eigenschaft als Lehrer, Schriftsteller usw. § 2 des Gesetzes verbietet die Zulassung ausländischer Jesuiten, und das Gesetz behandelt die Jesuiten à la Zigeuner, d. h. als Ausländer, die eine Anwartschaft auf staatsrechtliche Gleichstellung mit den übrigen Bürgern nicht haben. Die Jesuiten sind der diskretionären Vollmacht der Verwaltungsbehörden unterstellt, sie können ausgewiesen und ihnen ein bestimmter Teil innerhalb des Landes angewiesen werden. In dieser Beziehung sind die Jesuiten also schlechter gestellt als die Anarchisten. (Hört, hört, im Zentr.) Gleichwohl hat sich jene Bestimmung nicht so recht aufrecht erhalten lassen, man konnte die Ansiedelung von Jesuiten nicht durchweg verhindern. Das Jesuitengesetz ist ein nicht zu billigendes Ausnahmegesetz. Wir würden sogleich noch heute in dritter Lesung für den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes stimmen. Aber § 1 scheint mir in der vorliegenden Fassung in die Gesetzgebung der Bundesstaaten einzugreifen; in Preußen wenigstens würden die Jesuiten nach wie vor Ausnahmebestimmungen unterliegen. Nun kommt dazu, daß wir eine Begünstigung des Jesuitenordens in bezug auf das Vereinsrecht nicht wünschen können. Politische Zwecke verfolgt der Jesuitenorden ganz unzweifelhaft; sonst würde man ihn nicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie empfehlen. (Sehr richtig! links und bei den Soz.) Wir sind für freie Ausübung jeder Konfession, verlangen aber auch das Recht der freien Kritik. Diese ist bei uns sehr beschränkt. Ich erinnere an die vielen Strafprozesse wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche. Wir wollen eine Kommissionsberatung; sollte wider unseren Vorschlag es gleichwohl zur Abstimmung kommen über den Antrag in unveränderter Gestalt, so kann es Ihnen nicht auffallen, wie man auch auf dem Boden gemeinsamer freiheitlicher Anschauung doch bei Abwägung der einander kreuzenden taktischen Erwägungen zu verschiedenen Ergebnissen kommt. Beschränken Sie sich aber nur auf die Aufhebung des § 2, so sind wir bereit, einstimmig dafür einzutreten. (Beifall links.) Abg. Dr. Sigl (wild): Auch ich muß für die gerechte Sache der Jesuiten eintreten. Wenn der große preußische König die Jesuiten in seinem Staate geduldet hat, so werden Sie doch nicht ängstlicher sein als König Friedrich. (Heiterkeit.) Die Jesuiten sollen die Moral haben: Der Zweck heiligt die Mittel. Nun, die Geschichte eines gewissen deutschen Staates lehrt, daß man hier jenem Grundsatze gehuldigt hat. Die Jesuiten haben auf wissenschaftlichem Gebiete Hochbedeutendes geleistet; sogar der chinesische Kaiser hat sich ihre Dienste zu Nutzen gemacht; da kann es doch nicht so schlecht um sie bestellt sein. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie die Jesuiten nicht leiden mögen, rufen Sie sie erst recht zurück, damit sie in der allgemeinen Sintflut, die über unser Land kommt, mit ersaufen! (Stürmische, lang anhaltende Heiterkeit.) Wollen Sie das berühmte Wort wahr machen: „Wir Deutsche fürchten nichts in der Welt als Gott!", so müssen Sie den Antrag des Zentrums annehmen, dem ich mit Begeisterung zustimme. (Beifall im Zentrum und bei den Soz.) Abg. Rickert (freis. Verg.): Auch bei Annahme des Antrages würden in einigen Teilen des Reiches die Ausnahmebestimmungen gegen die Jesuiten bestehen bleiben. Wir müßten uns also zunächst auf § 2 beschränken. Wenn Sie aber das Privilegium der Zulassung des Jesuitenordens beseitigen wollen, so müssen Sie den Religionsbeschimpfungsparagraphen im Strafgesetzbuch aufheben. Nur dadurch wird freie Bahn zur Bethätigung jeder konfessionellen Thätigkeit geschaffen. Abg. Frhr. v. Heereman (Ztr.): Die Anschauungen über Recht und Freiheit scheinen leider recht weit auseinander zu gehen, denn es ist doch nicht zu leugnen, daß durch das Jesuitengesetz eine große Anzahl von Bürgern in ihrer Freiheit und ihrem Recht beschränkt und bestraften Leuten gleichgestellt werden. Das Gesetz bleibt ein Eingriff in die freiheitliche Entwickelung der katholischen Kirche. Der Jesuitenorden hat nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch wissenschaftlich Hervorragendes geleistet. Nehmen Sie unsern Antrag an! (Beifall im Zentr.)

Damit schließt die erste Lesung des Antrages. Ein Antrag auf Kommissionsüberweisung ist nicht erfolgt. Es beginnt, entgegen dem Antrag Rickert, sogleich die zweite Lesung. Abg. Rickert beantragt, daß nur § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben werde; Abg. Barth (freis. Vg.) begründet diesen Antrag. Abg. Richter (freis. Volksp.) hat keinen Anlaß, die zweite Lesung zu vereiteln. Der letzte Antrag Rickert wird abgelehnt. Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag Graf v. Hompesch u. Gen. Die Abstimmung über § 1 des Antrages, welcher die Aufhebung des Jesuitengesetzes fordert, ist eine namentliche. § 1 wird mit 173 gegen 136 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Zentrum, Polen, Welfen, Elsässer, Sozialdemokraten, ein Teil der Antisemiten und die freisinnige Volkspartei mit Ausnahme der Abg. Anker und Richter. Der Teil der Konservativen, der sich nach Erklärung des Abg. v. Holleufer der Abstimmung enthalten wollte, ist bei der Abstimmung überhaupt nicht zugegen. Der Rest des Antrages wird demgemäß gleichfalls angenommen. — Abg. Rickert (freis. Vg.) beantragt eine Abänderung des § 166 des Strafgesetzbuches dahin, daß in Zukunft eine Bestrafung von öffentlichen Beschimpfungen der Einrichtungen einer anerkannten Religionsgesellschaft nicht stattfinde. Der Antrgg Rickert wird gegen die Stimmen der freis. Vereinigung, der freis. und südd. Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Reichtag beriet am Sonnabend zunächst den Gesetzentzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene. Der Gesetzentwurf bezweckt die Beseitigung der Härten, welche durch die Verschiedenheit der Fürsorge für die Invaliden aus den früheren Kriegen und deren Hinterbliebene verglichen mit den Invaliden von 1870/71 entstehen. In Zukunft sollen jene ersteren durch Zuschüsse aus dem Invalidenfonds in dem Gesamtbetrage ihrer Gebührnisse mit den Invaliden von 1870/71 gleichgestellt werden. In der Debatte trat noch eine Reihe von Wünschen im Interesse der Gerechtigkeit, namentlich von Seiten der Abgeordneten Pieschel und Fritzen hervor. Generalleutnant von Spitz verwies auf die Spezialberatung, welche der Entwurf nach dem Beschlusse des Hauses in der Budgetkommission finden wird. Es folgte die erste und zweite Beratung der Kampfzollverordnungen gegenüber Rußland. Der sozialdemokratische Abg. Schönlank erklärte sich namens seiner Partei gegen dieselben und machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie den Handelsvertrag mit Rußland nicht schon längst abgeschlossen habe. Auf seine Anzapfung der Agrarier antwortete Abg. Graf Kanitz. Abg. v. Salisch verlangte eine Erweiterung der den verbündeten Regierungen für Zollkämpfe zustehenden Befugnisse dahin, daß dieselben auch zollfreie Gegenstände mit einem Zoll belegen können sollten und beantragte eine dementsprechende Resolution. Gegen dieselbe, wie namentlich gegen den Hinweis auf Einführung eines Flachszolls sprachen sich die Abgg. Möller, Hammacher und v. Heereman ent-

---

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von Friedr. Dolch.

(4. Fortsetzung.)

Die Stimme der Alten riß die beiden aus ihrer Versunkenheit. Unbemerkt war der Abend herangekommen und die kleine Familie zog sich daher in das Häuschen zurück, um das einfache Abendessen einzunehmen. Bald darauf wurden die Kinder zu Bette gebracht und der Jäger nahm, nachdem er sein Pfeiflein ausgeklopft und in die Tasche gesteckt hatte, Büchse und Rucksack von der Wand und hing sie über die Schultern.

„Willst denn heut' noch amal fort?" fragte Franzi, die eben wieder in die Stube trat, besorgt. „Bleibst wieder die ganze Nacht aus und ich kann nachher aus Sorg' um Dich kein Aug' zuthun —"

„Brauchst keine Sorg' zu hab'n, es passiert mir nix", beruhigte sie aber der Jäger. „Aber fort muß ich, da kann ich net helfen. Ich will auf'n Herzogstand 'nauf und mich auf d' Paß legen. G'rad' an die Samstag- und Sonntagnächt' treiben's die Malefizlumpen am ärgsten und der Herr Forstmeister thät mir so schon lieber a schiefes G'sicht machen, weil ich den Hundskerl, den Wildbanner, wie's ihn heißen, nie auf der That erwischen kann. Aber ich geh' ihn doch noch aus und wenn ich Tag und Nacht draußn sein müßt'! Nachher woll'n wir seh'n, ob er kugelfest is, oder sich unsichtbar mach'n kann —"

„O mein Gott, das nimmt gewiß noch amal a schlecht's End", rief Franzi ängstlich. „Heut' nacht hab ich so ein' schweren Traum gehabt, daß ich mit einem Schroa in d' Höh' g'fahr'n und aufg'wacht bin. Ich hab Dich vor mir g'seh'n mit geschloffene Aug'n, leichenblaß und voller Blut. O Egid, Egid, wenn der Traum wahr werd'n thät, wenn's Dich mir amal so ins Haus brächten, — ich könnt's net überleb'n! Begib Dich net so in d' G'fahr, meinetweg'n und wegen die Kinder! Ich hab auch schon allerhand g'hört von dem wilden verwegenen Kerl, dem Wildbanner. G'wiß is's a Tiroler, der als Holzknecht amal g'arbeit't hat bei uns herin und alle Weg' und Steg' ausspioniert hat —"

„Das net", erwiderte Egid, „a Tiroler is's net, da möcht' ich schwör'n d'rauf. Ich mein, es is a Jachenauer und ich hab auch ein'n stark im Verdacht. Viel z' lang scho' treibt der Kerl sein Unwesen und wir dürften uns nimmer seh'n lassen vor die Leut', wenn wir ihm sei' Handwerk net legen könnten. Aber jetzt muß ich fort. Gut Nacht, Franzi, schlaf g'sund —"

„Und Du, Egid, komm' g'sund wieder heim —"

Er zog das junge Weib noch einmal an sich und schritt dann rasch aus dem Hause und durch den Garten. Es war inzwischen völlig dunkel geworden und der Vollmond stieg erglühend wie ein goldener Schild über der Thalsenkung der Jachenau empor. Eine unsagbare Angst preßte mit einemmale Franzis Herz zusammen; es war ihr, als ob sie Egid nacheilen und ihn zurückhalten sollte von dem nächtlichen Dienstgang, aber der Hals war ihr wie zugeschnürt und die Kniee zitterten ihr so heftig, daß sie sich auf die Bank neben der Hausthüre niederlassen mußte. Dort saß sie lange, die Hände krampfhaft im Schoße gefaltet, geängstigt von wirren, blutigen Bildern, die schattenhaft an ihrem Auge vorüberzogen. Ein schwerer Seufzer rang sich aus ihrer Brust und ihre Gedanken wanderten weit zurück in die Vergangenheit. Sie sah sich wieder in der ärmlichen elterlichen Hütte, aus der sie fortzog in den Dienst, um Brod für sich und ihre alte Mutter zu gewinnen. Sie hatte in Urfeld als Kellnerin Unterkunft gefunden und war bald, ihres freundlichen heiteren Wesens halber, der Liebling aller geworden. Nur unter den jungen Burschen, die sich lange Zeit hindurch eifrig um sie bemüht hatten, herrschte große Erbitterung, weil das junge Mädchen nicht einen aus ihrer Mitte gewählt, sondern dem Walchenseer Jagdgehilfen Egid Bergen ihr Herz geschenkt hatte. Den grimmigsten Haß aber hegte Cyrill Sacherer, ein reicher Bauernsohn aus der Jachenau, gegen das Liebespaar; er hatte Franzi lange mit seinen Liebesanträgen verfolgt und ihr sogar seine Hand angeboten, allein das Mädchen, abgestoßen von dem düsteren, menschenscheuen Wesen des jungen Burschen, hatte sie unbedenklich ausgeschlagen. Bald darauf war Egid Forstwart geworden und hatte seine Franzi heimgeführt. Ihre Ehe wäre eine glückliche gewesen, wenn nicht die Angst um das Leben des Gatten, der so oft nur wie ein Wunder den Nachstellungen der Wilderer entging, Franzi so manche frohe Stunde verbittert hätte. Zuweilen stieg sogar der Gedanke in ihr auf, ob es nicht klüger von ihr gewesen wäre, wenn sie die Hand Cyrills angenommen hätte. Aber solche Gedanken verscheuchte sie alsbald wieder. Sie bereute ihre Wahl auch nicht, denn nie hätte sie Cyrill so lieben können wie Egid, der ihr ganzes Herz besaß.

Plötzlich schreckte sie empor und horchte angestrengt in die Nacht hinaus, denn sie glaubte den schwachen Knall eines Schusses den der Nachtwind vom Herzogstand zu ihr herübergetragen, gehört zu haben. Allein nichts unterbrach mehr die Totenstille der Nacht und mit einem tiefen Seufzer erhob sie sich endlich von der Bank, um ins Haus zurückzukehren und ihr Lager aufzusuchen. Lange noch wälzte sie sich, heiße Gebete murmelnd, schlaflos auf dem Kissen, bis endlich ein wohlthätiger Schlummer sich auf sie niederstreckte und ihr die müden Augenlider schloß.

(Forts. folgt.)

Der erste Schnee.

Der erste Schnee zur Winterszeit!
Welch' jubelndes Frohlocken!
Es sind die Weihnachtsboten ja
Die weißen, luft'gen Flocken!

Der erste Schnee auf Deinem Haupt,
Die ersten weißen Haare,
O Mensch, sie künden leis' Dir an
Des Lebens Winterjahre!

Der erste Schnee! — so traurig-schön
Sinkt er herab zur Erde
Und keiner weiß, ob er ihm nicht
Zum letzten Schnee auch werde!

Der erste Schnee in unserem Haar,
Der erste auf den Bäumen,
Er nimmt so viel, — er giebt so viel
An sel'gen Menschenträumen

Julius Diehl.

schieden aus. Von praktischer Bedeutung war in der Debatte lediglich die von den Abgg. Möller (Dortmund) und von Heereman beantragte Resolution, nach welcher auch diejenigen Waren, welche ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Termine eingegangen sind, deren Lieferung aber durch rechtsverbindliche, nachweislich vor jenem Tage in gutem Glauben für deutsche Rechnung abgeschlossene Verträge bedungen war, gleichfalls zu den alten Sätzen des Zolltarifs eingelassen bezw. die dieserhalb bereits gezahlten Beträge der Zuschlagszölle den Betreffenden erstattet werden sollen. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß der Bundesrat jeden einzelnen derartigen Fall gewissenhaft prüfen und im Sinne der Resolution entscheiden werde. Zur Abstimmung werden die Resolutionen in dritter Lesung kommen. Der Handelsvertrag mit Columbien wurde nach einigen Bemerkungen des Abg. Jebsen angenommen, das Uebereinkommen mit Serbien betreffend den gegenseitigen Muster- und Markenschutz ging an die Kommission für die Handelsverträge. Das Zusatzprotokoll zu dem Vertrage zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See nebst Ausführungsgesetz wurde ohne Debatte genehmigt

— **Der Kaiser** hielt am Freitag bei der Parade in Hannover eine längere eindringliche Ansprache an die zur Reitschule kommandierten Offiziere, in welcher die Vorgänge des Hannoverschen Spielerprozesses zur Sprache gebracht wurden.

— **Die Kommission für die Handelsverträge** ist am Sonnabend morgen endlich bis zur Abstimmung über den spanischen Handelsvertrag gelangt. Derselbe wurde mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen.

— **(Stärkeverhältnisse)** Soeben veröffentlicht die englische Admiralität eine Zusammenstellung über die Stärkeverhältnisse der Flotten der großen europäischen Mächte, die für weitere Kreise von größerem Interesse sein dürfte. Nach dieser hat:

England: 24 Schlachtschiffe, 3 Küstenverteidiger, 60 Kreuzer und 74 andere Schiffe im Dienst. In der Reserve befinden sich 10 Schlachtschiffe, 14 Küstenverteidiger, 46 Kreuzer und 44 sonstige Fahrzeuge. Im Bau und in der Ausrüstung befinden sich 9 Schlachtschiffe, 19 Kreuzer und 22 Schiffe zu anderen Zwecken; so daß die gesammte Seemacht Englands z. Z. 325 Schiffe beträgt.

Frankreich: Im Dienst befinden sich 19 Schlachtschiffe, 5 Küstenverteidiger, 22 Kreuzer und 50 andere Schiffe. In der Reserve sind ohne Berücksichtigung der Reservedivision, die als im Dienst befindlich betrachtet sind, 5 Schlachtschiffe, 3 Küstenverteidiger, 20 Kreuzer und 62 andere Fahrzeuge. Im Bau und in der Ausführung stehen 8 Schlachtschiffe, 2 Küstenverteidiger, 19 Kreuzer und 5 sonstige Fahrzeuge, so daß die französische Republik über 221 Schiffe gegenwärtig verfügt.

Rußland: Bei der Ostseeflotte sind im Dienst: 5 Schlachtschiffe, 9 Kreuzer und 34 andere Schiffe; in der Reserve stehen 5 Schlachtschiffe, 9 Küstenverteidiger, 6 Kreuzer und 37 Schiffe verschiedenen Typs. Im Bau sind 8 Schlachtschiffe, 4 Küstenverteidiger 2 Kreuzer und 4 sonstige Schiffe, so daß diese Flotte 120 Schiffe zählt. Im schwarzen Meer sind stationiert: 4 Schlachtschiffe, 1 befindet sich in der Ausrüstung und ein ferneres ist im Bau befindlich.

Italien: Im Dienst sind 4 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer und 16 andere Schiffe; in der Reserve befinden sich 5 Küstenverteidiger, 5 Kreuzer und 26 andere Schiffe nebst 9 Schlachtschiffen. Im Bau sind 4 Schlachtschiffe, 13 Kreuzer und 3 andere, in Summe also 83 Fahrzeuge.

Deutschland: Die Panzerflotte zählt 14 Schlachtschiffe, 6 Küstenverteidiger und 13 Panzerkanonenboote; die Kreuzerflotte faßt 17 Kreuzer, 5 Kanonenboote nebst 9 Avisos. Schulschiffe und Schiffe zu anderen Zwecken hat Deutschland 23; mithin insgesamt 87 Fahrzeuge. Von diesen sind gegenwärtig im Dienst: 7 Panzerschiffe im Manövergeschwader und 29 Schiffe, teils auf auswärtigen Stationen, teils in heimischen Gewässern zu verschiedenen Zwecken.

— **Der antisemitische Abgeordnete Leuß** hat einen Antrag auf Verbot der Einwanderung ausländischer Juden und Ausweisung der sich in Deutschland ohne bisherige Erwerbung der Staatsangehörigkeit dauernd aufhaltenden Juden ferner auf Versagung der Staatsangehörigkeit für spätere Zeiten im Reichstage eingebracht, desgleichen einen zweiten Antrag gegen das sogenannte Schächten, wonach beim Schlachten aller Tiere mit Ausnahme des Federviehs der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen soll.

— **(Die Höllenmaschienen.)** Von französischer Seite wird jetzt zugestanden, daß die sogenannten „Höllenmaschienen" an den Kaiser und an den Kanzler aus Orleans abgesandt sind, doch sollen die Attentäter Deutsche gewesen sein. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Paris läßt die Regierung mitteilen, daß, entgegen den bisherigen Behauptungen, ein Brief an den Grafen Caprivi thatsächlich aus Orleans abgegangen sei. Auf der Landstraße in der Nähe von Oreleans wurden zwei deutsche Wanderer verhaftet, die man mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang bringt. Hoffentlich nimmt die französische Regierung den Vorschlag nicht zum Anlaß, harmlose Deutsche polizeilich zu maßregeln.

Westfalen und Rheinland.

? **Camen,** 6. Dez. **(Stadtverordnetenversammlung.)** In der am 2. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Dr. med. Hammacher und unter Beiwohnung des Herrn Bürgermeisters v. Basse als Vertreter des Magistrats stattgehabten Stadtverordnetenversammlung gelangte folgendes zur Beratung und Beschlußfassung: 1. Gegen die Akkreditierung der Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft bei der hiesigen Sparkasse findet sich nichts zu erinnern. 2. Ein vorliegender Antrag auf Wiederherstellung eines Teiles einer beschädigten Einfriedigung um den Garten eines Bürgers wird der Geringfügigkeit der Sache wegen genehmigt. 3. Wurden zur Beschaffung von Feuerwehrausrüstungsgegenständen vom Jahre 1894/95 ab bis auf Widerruf jährliche Beiträge aus der Stadtkasse bewilligt. 4. Fand die Abnahme der Stadtkassenrechnung, Armenkassenrechnung, Rektoratschulkassenrechnung, Gas- und Wasserkassenrechnung pro 1892/93 statt. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt und gleichzeitig die Hebegebühren des Rendanten für die Führung der Wasserkasse festgesetzt. 5. Wurden zwei Gesuche um Niederschlagung von Kommunalsteuern pro 1893/94 genehmigt. 6. Desgleichen wurde das Gesuch eines Bürgers auf Austausch eines Grundstücksplisses genehmigt. 7. Wurde die Entschädigung für die Reinigung der Polizei- und Magistratsbüreaus anderweit festgesetzt. 8. In der Angelegenheit betr. Ablösung eines Kanons sollen vor der Hand noch weitere Erhebungen stattfinden. 9. Wurde zum Wahlmann behufs Vornahme der Neuwahl des Delegierten zur Genossenschaftsversammlung der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Herr Kfm. Heinr. Middendorf wiedergewählt. 10. Bewilligte Stadtverordneten-Versammlung zu den Kosten für das im nächsten Jahre in Camen abzuhaltende Märkische Lehrergesangfest einen Beitrag aus der Stadtkasse. 11. Wurde die Heranziehung der sämtlichen Gemeindeeingesessenen zu dem Schlachthauszwang beschlossen. 12. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll am 27. Januar 1894 in Camen in bisheriger Weise gefeiert werden. 13. Wurde Mitteilung gemacht von der Revision der städtischen Kasse und der Sparkasse, sowie von der anderweiten Uniformierung der Polizeibeamten und ferner von dem Stand der westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse pro 1. April 1892 bis 31. März 1893.

n **Camen,** 6. Dez. **Das Kirchenkonzert** aus dem vorigen Jahre wird wohl den vielen Zuhörern in guter Erinnerung sein. Am 10. Dezember soll nun in der größ. ev. Kirche ein ähnliches Konzert gegeben werden. Da tüchtige Kräfte gewonnen sind, welche auf der Orgel und der Violine Kompositionen auserwählter Meister vortragen werden, auch der Kirchenchor treffliche Stücke ausgewählt hat, so versprechen wir uns einen großen Genuß von dem Konzerte. Bei dem niedern Eintrittspreis werden denn ja auch viele an diesem in Camen so selten gebotenen Genuß teilnehmen können.

* **Camen,** 6. Dezbr. **Infolge der Fahrkarten-Schwindeleien** auf den Staatsbahnen wird eine Neugestaltung des Fahrkartensystems geplant. Schon jetzt werden die Kontrollen in den Zügen derart ausgeführt, daß die Schaffner von der Mitfahrt des Kontrolleurs nichts mehr erfahren können, und eine Warnung an Beamte und Fahrgäste unmöglich wird.

× **Camen,** 6. Dez. **Vor der Unsitte der Kinder,** Treppengeländer als Rutschbahnen zu benutzen, kann nicht oft genug gewarnt werden. Von Zeit zu Zeit liest man in den Zeitungen immer wieder von Unglücksfällen, die durch dieselbe veranlaßt worden sind. Jetzt finden wir in Berliner Zeitungen folgende Meldung: „Zwei achtjährige Knaben wurden bei ihrem gefährlichen Spiel am Freitag nachmittag von dem Hausverwalter, der sie schon oft gewarnt, überrascht. Vor Schreck verloren beide Knaben, die sich angefaßt hatten, das Gleichgewicht und stürzten aus einer Höhe von etwa 15 Fuß in den gepflasterten Flur hinab, wo sie blutüberströmt liegen blieben. Ein Knabe hatte einen komplizierten Schädelbruch erlitten, so daß er bald darauf verstarb, während sein Kamerad eine schwere Erschütterung des Rückgrates und einen doppelten Beinbruch davongetragen hatte, so daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo er fast hoffnungslos darniederliegt."

* **Camen,** 6. Dez. **Dreitausend Mark Belohnung** setzt die Reichsschulden-Verwaltung aus für die Ermittelung der Fälscher von Fünfzigmarkscheinen.

* **Camen,** 6. Dezbr. **(Bestrafter Tierquäler.)** Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Unnaer Amtsgerichtes wurde der Pferdetreiber W. aus der Kolonie „Königsborn" wegen Tierquälerei in der Grube des Schachtes I der Zeche „Königsborn" zu 4 Tagen Haft und in die Kosten verurteilt. Derselbe hatte am 14. April d. J. vorsätzlich ein Grubenpferd mit einer Spitze über den Kopf und dabei ein Auge ausgeschlagen.

Heeren bei Camen, 5. Dez. **(Plötzlicher Tod.)** Am Sonnabend nachmittag geriet die Familie Volkermann hierselbst plötzlich in recht tiefe Trauer. Als nämlich der Bruder des Besitzers, der die sterblichen Reste der beiden Kinder des Th. zur letzten Ruhe fahren wollte, in der Nähe des Friedhofs angekommen war, fiel er, vom Herzschlag getroffen, plötzlich vor den Pferden des Leichenwagens tot zu Boden.

Dortmund, 4. Dez. **(„Tremonia" gegen „Dortmunder Zeitung".)** Vor einiger Zeit veröffentlichte die Dortmunder Zeitung einen Roman „Unter den Dolomiten", gegen welchen die hiesige Geistlichkeit, die kathol. Vereine und die „Tremonia" Stellung nahmen und gegen die Dortmunder Zeitung bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag stellten, weil durch den Roman eine Beschimpfung der katholischen Kirche veranlaßt sein sollte. Die hiesige königliche Staatsanwaltschaft aber lehnte die Strafverfolgung ab, indem sie u. a. bemerkte, daß sich jene Ausführungen nicht als Beschimpfungen der katholischen Kirche oder der Einrichtungen oder der Gebräuche derselben darstellten. Die „Tremonia" teilt nun mit, daß infolge einer Beschwerde bei der königl. Oberstaatsanwaltschaft in Hamm die Staatsanwaltschaft in Dortmund angewiesen sei, gegen die Dortmunder Zeitung das Strafverfahren aus § 166 des Strafgesetzbuchs einzuleiten.

— 4. Dez. **(97 831 Einwohner.)** Bei der am 1. November gethätigten Personenstandsaufnahme wurden in hiesiger Stadt 97 831 Einwohner ermittelt.

— 4. Dez. **(Tölkes Begräbnis.)** Heute vormittag fand das Begräbnis des am Donnerstag abend verstorbenen Volksanwalts Herrn C. W. Tölke statt. Die Beerdigungsfeierlichkeit gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung für den Verstorbenen. Unter den Deputationen und Vereinen, welche im Leichenzuge zahlreich vertreten waren, befanden sich Abgeordnete der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Deputierte von Gewerkschaften und anderen sozialdemokratischen Vereinen aus Darmstadt, Braunschweig, Halberstadt u. s. w., sowie zahlreiche Vertreter von Vereinen von hier und der näheren Umgebung. Die Zahl der im Zuge getragenen Kränze war erheblich, mehrere darunter von bedeutendem Umfange und sehr kostbar.

— **(Gattenmord.)** In der Nacht zum Sonntag hat der Bergmann Höffelmann in der Brambauer bei Lünen seine Frau durch einen Schuß getötet und ein Kind durch einen Schuß verletzt. Darauf legte Höffelmann Hand an sich und suchte sich den Hals zu durchschneiden. Man schaffte den Mörder in das Krankenhaus zu Lünen.

* **Brackel,** 4. Dez. **(Gemeinderatswahl.)** Die hier gethätigte Gemeinderatswahl hatte das Ergebnis, daß an Stelle des von hier verzogenen nach dem Turnus mit Ende dieses Jahres aus der Gemeindevertretung ausscheidenden Bau-Unternehmers Herrn Friedr. Hellmann in der dritten Abteilung mit fast Einstimmigkeit Herr Händler Schlingmann, und in der zweiten Abteilung an Stelle des ausscheidenden Oekonomen Herrn Friedr. Berge Herr Wirt Schübbe gewählt wurde. Letzterer erhielt 57 Stimmen, während Herr Berge 27 Stimmen erhielt.

— 5. Dezember. **(Wahl.)** Zum Schulvorstande wurde Herr Oekonom Schmidt an Stelle des seit 16 Jahren dieses Amt bekleidenden Herrn Schmiedemeisters Schübbe gewählt.

× **Holzwickede,** 5. Dez. **(Unfall.)** Der Schlepper Heinr. Isenberg von hier wurde am Freitag durch hereinbrechende Gesteinsmassen derart verletzt, daß er dem Unnaer Krankenhause überwiesen werden mußte.

Weidenau, 2. Dez, **(Mord.)** Noch hat sich die Aufregung, welche der im Nachbarkreise Olpe an einem Bahnbeamten verübte, schändliche Raubmord nicht gelegt, und nun ist in unserer Nähe eine neue schreckliche Bluthat verübt worden. Der etwa 30jähr. Schlosser Reuter von hier, ein allgemein beliebter Arbeiter, hatte am Sonntag seine in Siegen wohnende Braut besucht. Auf dem Heimwege, den er abends antrat, wurde derselbe von einer Anzahl Burschen verfolgt, zu Boden geworfen und arg mißhandelt. Montag morgen wurde er so in Sieghütte, mit Blut überströmt aufgefunden. Nachdem die bedeutenden Wunden gehörig verbunden, brachte man den schwer Verletzten ins Krankenhaus, wo er bereits am selbigen Tage Tage verschied. Ein blutiges Messer, womit die Wunden beigebracht worden sind, wurde aufgefunden. Mehrere bei der Schlägerei beteiligte Personen wurden schon verhaftet.

Elberfeld, 4. Dez. **Ein entsetzliches Unglück,** dem vier junge blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich vorgestern in dem Hause Bökel Nr. 47. Auf der 2 Etage wohnt die Familie des Fabrikarbeiters Karl Drehm. Der Vater begab sich heute früh nach seiner Arbeitsstelle in die Fabrik von Schlieper und Baum. Nach dem Morgenkaffee verließ die Mutter, welche nebenbei als Zeitungsträgerin thätig ist, ebenfalls die Wohnung, um ausstehende Abonnementsgelder einzukassieren; ihre vier Kinder, drei Mädchen und ein Knabe im zarten Alter von 9 Monaten bis fünf Jahren, allein zurücklassend. Als nun die Mutter gegen 11 Uhr von ihrem Ausgange zurückkehrte und die Thüre ihrer Wohnung öffnete, fand sie das Zimmer mit dichtem Qualm angefüllt. Sie öffnete schnell die Fenster und als sich dann der Rauch einigermaßen verzogen, bot sich der Aermsten ein grauenhafter Anblick dar. Die vier Kinder lagen erstickt in ihren Bettchen und das Glimmen des Bettstrohes deutete darauf hin, daß die Kinder durch Spielen mit Zündhölzchen das entsetzliche Unglück herbeigeführt haben. Die unglückliche Frau schrie in herzzerreißenden Tönen um Hülfe und gleich eilten dann auch die Nachbarn herbei welche die Kinder aus dem rauchgefüllten Zimmer an die frische Luft beförderten und dann mit in ihre Wohnungen nahmen. Nach kurzer Zeit war mindestens ein halbes Dutzend Aerzte zur Stelle, doch waren ihre vereinten Bemühungen, den Kindern das Leben zu erhalten, leider vergebens; alle vier jungen Wesen starben einen qualvollen Erstickungstod. Nach der polizeilichen Ermittelung glaubt man annehmen zu müssen, daß das älteste Kind, ein prächtiger fünf Jahre alter Knabe, sich in den Besitz der Streichhölzer gesetzt und Papier und Lappen in Brand gesteckt hat. Das Feuer teilte sich dem Bettstroh mit und sind die Kinder dann in dem beißenden Rauch elend zu Grunde gegangen. Der Schmerz der Mutter und des herbeigeholten Vaters um den grauenhaften Tod ihrer Lieblinge war unbeschreiblich.

Aachen, 1. Dez. **Eine große Feuersbrunst** brach heute nachmittag kurz nach Wiederaufnahme der Arbeit, also etwa 1¼ Uhr, in der Streichgarn-Spinnerei von Biesing u. Conzen (Rehmplatz) aus. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit, so daß es, als die Feuerwehr eintraf, bereits sehr weit vorgeschritten war. An eine Rettung der Maschienen Rohmaterialien ꝛc. konnte nicht mehr gedacht werden. Aber was noch weit schlimmer ist: es sind, wie das Echo der Gegenwart meldet, in den Flammen wieder eine Anzahl von Arbeiterinnen ums Leben gekommen! Die meisten konnten sich selbst retten oder wurden von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Folgende Einzelheiten über des Rettungswerk bringt die neueste Ausgabe des Echo: Die Fenster konnten, vielleicht infolge der Aufregung, nicht überall geöffnet werden und so zertrümmerten verschiedene der Unglücklichen mit den bloßen Armen die Verglasungen, wobei sich einer schwer verletzte. In den ersten Augenblicken des Brandes erschienen diejenigen, denen der Rückweg versperrt war, händeringend und um Hülfe rufend, an den Fenstern. Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, hörten dies und eilten sofort herbei. Auf diese Weise wurden 10 Menschen gerettet. Einer der Braven, der sich hervorragend an dem Rettungswerke beteiligte, heißt Peter Schmitz und ist aus Würselen, ein zweiter J. Schwister aus der Georgstraße Nr. 3. hierselbst, der unter eigener Gefahr fünf Menschen aus dem brennenden Schlunde hervorzog. Herrn Feldwebel Fischer sahen wir gleichfalls einen Verwundeten bergen. Ein junges Mädchen stürzte sich aus dem Fenster und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es den heutigen Tag wohl kaum überleben wird. Sie konnte angeben, daß mehrere noch hinter ihr gewesen seien. die wohl keine Rettung mehr gefunden haben. Ueber die Zahl der ums Leben Gekommenen kann bis jetzt Bestimmtes noch nicht mitgeteilt werden. Vielleicht wird man erst nach mehreren Tagen über diesen Punkt volle Aufklärung gewinnen können.

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friebrich.

(5. Fortsetzung.)

Als Anna durch ihren Onkel aus dem Hause gestoßen war, um die Blumen zu verkaufen, schritt sie langsam, ohne Ziel durch die Straße; der schneidend kalte Wind fuhr ihr in's Gesicht. Die meisten Restaurationen waren bereits geschlossen; sie dachte indessen gar nicht daran, eine solche aufzusuchen, sie konnte kaum noch denken, so elend fühlte sie sich vor Hunger und Kälte. Nur ein Wunsch lebte in ihr, der: zu sterben, dann war ihre Pein mit einem Male beendet und sie wurde wieder mit ihren Eltern vereint. In ihrer jungen Brust lebte wirklich die Sehnsucht nach dem Tode.

Die Straßen waren bereits leer, nur selten begegnete ihr ein Heimkehrender. Als sie an eine Stelle kam, wo ein Haus einige Fuß breit vorsprang und mit dem Nebenhause einen Winkel bildete, trat sie in denselben, um sich gegen den Wind zu schützen. Müde kauerte sie sich nieder und setzte den Korb mit den Blumen auf ihre Kniee.

Ihre Gedanken eilten in das elterliche Haus zurück und in eine glückliche Jugendzeit. Jetzt erst wußte sie, wie glücklich sie gewesen war. Hatten ihre Eltern auch in beschränkten Verhältnissen gelebt, so war sie doch von Beiden mit Liebe umgeben worden. Sie war fast die einzige Freude ihres immer kränkelnden Vaters gewesen, derselbe hatte sich selbst kein Vergnügen gegönnt, nur um die Mittel zu gewinnen, ihr eine tüchtige Erziehung zu geben.

Bei ihrer Geburt hatte ihr Vater ein Sparkassenbuch angelegt, dasselbe, welches nun in den Händen ihres Onkels war. Jahr für Jahr hatte er einen Betrag zur Sparkasse für sie getragen, und selbst dann, als er durch Krankheit in schlimme Not geraten war, hatte er nicht geduldet, daß nur ein Thaler von dem Gelde genommen wurde.

Sie glaubte, das milde, gute und bleiche Gesicht des Mannes vor sich zu sehen, sie wähnte in dem Sturme, der um die Ecke tobte, seine Stimme zu hören. Rief er sie? Wie gern wäre sie zu ihm geeilt. Jetzt war ja auch ihre Mutter bei ihm — welche Freude, wenn sie Alle wieder vereint wären!

Müde schloß Anna die Augen, sie fühlte bereits keine Kälte mehr, und der Schlaf, der sich langsam, leise auf sie senkte, schien sie an das Ziel ihres Sehnens tragen zu wollen. Da klang es wie dumpfe ferne Stimmen an ihr Ohr

„Ha! Hier wachsen Blumen mitten im Schnee und sogleich ein Blumenmädchen dazu!" rief eine lustige, übermütige Stimme.

Es war die Magnus v. Plesse's, der mit zwei Freunden aus einem Vergnügungslokale kam und überrascht vor Anna stehen geblieben war.

„Die Kleine scheint erfroren zu sein", bemerkte der eine seiner Begleiter.

„Wenn sie hübsch genug ist, daß es sich lohnt, werde ich sie ins Leben zurückrufen," fuhr Magnus mit einer Stimme fort, die deutlich verriet, daß er dem Bacchus tüchtig geopfert hatte.

Er beugte sich zu der regungslos Dasitzenden nieder.

„Wahrhaftig, ein hübsches Gesicht!" rief er.

Er faßte Anna unter das Kinn, um den Kopf noch mehr emporzuheben.

Anna schlug die Augen auf und zuckte erschreckt zusammen, als sie ein ihr fremdes Gesicht sich so nahe erblickte.

„Wach auf, hübsches Kind, Du wirst sonst erfrieren!" rief Magnus. „Zum Kukuk, die Kleine hat prächtige Augen. Komm, Du kleine Hexe!"

Er strich ihr über die kalte Wange hin und versuchte sie emporzuziehen.

Anna sprang auf und stieß seine Hand heftig zurück.

Die Begleiter des jungen Mannes lachten.

„Sei nicht spröde, dummes Ding!" rief Magnus. „Schieb' das Tuch zurück, damit ich Dein Gesicht deutlich sehen kann und mich überzeuge, daß Du keine Nonne bist."

Er wollte das Tuch, welches sie über den Kopf gebunden hatte, selbst zurückziehen.

„Rühren Sie mich nicht an!" rief Anna, und in ihre blassen Wangen schoß das Blut.

„Närrin, ich muß Dich doch anrühren, wenn ich Dich nicht erfrieren lassen will!" fuhr der junge Mann fort. „Dein Gesicht gefällt mir — wahrhaftig, blonde Haare, und ich liebe die Blonden!"

Er wollte sie umfassen, Anna aber stieß ihn so heftig von sich, daß er ausglitt und niederfiel.

„Plesse, nimm Dich in Acht, die Kröte beißt!" rief der eine seiner Freunde, der andere lachte.

Magnus sprang ärgerlich auf; mehr als der Fall erbitterte ihn das Lachen seiner Freunde.

„Die freche Bettlerin!" rief er und versetzte Anna einen Schlag auf die Wange. „Sie sollte sich glücklich schätzen, wenn ich sie nur beachte!"

Anna hatte sich bei dem Schlage nicht gerührt.

In demselben Augenblicke wurde Magnus von einer kräftigen Hand im Nacken erfaßt und so heftig zurückgerissen, daß er taumelnd auf die Straße niederstürzte.

Es war Konrad, der zur rechten Zeit gekommen war und an der Stimme Anna erkannt hatte.

„Zurück, Ihr Vagebunden!" rief er den Begleitern des kühnen jungen Herrn v. Plesse drohend zu, und diese traten in der That zurück.

Magnus war aufgesprungen, Scham und Zorn betäubten ihn fast.

„Wer ist der Freche?" rief er und drang auf Konrad ein.

Er hob die Hand zum Schlage empor, ehe er sie indessen niedersinken ließ, erhielt er von Konrad einen so heftigen Schlag unter das Kinn, daß seine Zähne zusammenflogen und er auf's Neue zurücktaumelte.

Seine beiden Begleiter schienen sehr wenig Verlangen zu tragen, sich an der Rauferei zu beteiligen, denn sie entfernten sich möglichst schnell und Magnus folgte ihnen laut fluchend, weil sie ihn im Stiche gelassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

— **Mitleid.** „. . . . Ja, gnädiges Fräulein, eine Nacht um den Nordpol herum dauert ein halbes Jahr!" — „O Gott, die armen Nachtwächter."

Vermischtes.

— **Wintermanöver.** Wie nach der „Allg. Mil.-Korr." verlautet, werden in diesem Winter ganz besondere militärische Uebungen stattfinden, um die Truppen auf einen schwierigen Winterfeldzug, der stets eine harte Probe für eine Armee sein wird, vorzubereiten. Namentlich werden ausgedehnte Uebungsmärsche zur Ausführung gelangen, auch Uebungen auf Schlittschuhen, die im kleinen Kriege sowie bei der Uebermittelung von Befehlen eine Rolle spielen werden, vorgenommen. — Nach der Staatsbürger Ztg. soll sogar ein Wintermanöver des Gardekorps für das letzte Drittel des Januar geplant sein. Dasselbe wäre hauptsächlich dazu bestimmt, die Truppen auch an die Strapazen der kalten Jahreszeit zu gewöhnen und sie mit den gegebenen Schutzmaßregeln, namentlich dem Biwakiren in Schutzzelten vertraut zu machen. Das Manöver soll in der Gegend von Brandenburg an den Ufern der Havel stattfinden und dabei die Idee zu Grunde gelegt sein, daß eine von Westen kommende Invasionsarmee, nachdem sie die deutsche Armee geschlagen hat, auf das unbefestigte Berlin losmarschirt. Von hier aus rückt ihr ein schnell formirtes Korps entgegen, welches sie bei Brandenburg trifft, wo die Vertheidigungs- und Angriffsoperationen stattfinden. Die Manöver sollen mindestens drei Tage dauern und es soll dabei mindestens eine Nacht biwakirt werden, sie sollen vom Kaiser persönlich geleitet und zu ihnen auch möglichst viel Reserveoffiziere zu weiterer Ausbildung herangezogen werden. Gleiche Wintermanöver sollen auf Befehl des Kaisers bei allen Armeekorps abgehalten werden. Diese Mitteilungen sind bei einer französischen Zeitung, der „France militaire", entnommen und bedürfen daher noch der Bestätigung.

— **Gegen den übermäßigen Biergenuß** in Studentenkreisen hat jüngst ein Wiener Nervenarzt bei seiner Antrittsvorlesung an der Universität eine beherzigenswerte Mahnung ausgesprochen. Der Philosoph E. v. Hartmann äußert sich in gleichem Sinne: „Der deutsche Volkscharakter ist mit zwei Grundfehlern behaftet, mit einem abgestrakten Idealismus, der ihn unpraktisch macht, und als Gegenstück dazu mit einer sinnlichen Genußsucht, die ihn durch Unmäßigkeit hindert, seinen Idealen treu zu bleiben. Obwohl das deutsche Volk das bildungsfähigste aller Völker ist, so ist doch die allgemeine Bildung seiner höheren Stände in einem erschreckenden Rückgange begriffen, weil der Bierkonsum der studierenden Jugend weder Zeit noch Nüchternheit läßt, um mehr zu lernen, als die gesteigerten Ansprüche der Berufsbildung erfordern. Noch immer sind die deutschen Jünglinge in der barbarischen Anschauung befangen, als ob Mäßigkeit ein Zeichen unmännlicher Schwäche, Unmäßigkeit aber ein würdiger Gegenstand der Renommage sei." F. Paulsen aber sagt in seinem System der Ethik: „Die Bierseligkeit des akademischen und nicht akademischen Philistertums, welches in Deutschland so verbreitet ist, und der Kultus des Bauches in der reichen und vornehmen Welt verwüsten das Leben nicht minder, als der Branntweingenuß. Kann Jemand, der tagaus tagein, morgens und abends stundenlang bei stumpfsinnigen, hundert mal wiedergekäutem Geschwätz oder ödem Skatspiel in dem Tabaksqualm der Bierkneipen sitzt, um endlich einen leeren, dumpfen Kopf nach Hause zu tragen, kann ein solcher irgend etwas Ernstes und Großes mit Ausdauer und Eifer treiben?"

— **Angeschossen.** Bei einer auf der Grapitzer Feldmark stattgefunden Treibjagd wurde wie man von Stolz berichtet, der Rittmeister a. D. Herr v. Mitzlaff-Mickrowo angeschossen und schwer verwundet. Der ganze Schrotschuß, der einem durch die Schützenkette laufenden Hasen gelten sollte, traf Herrn v. Mitzlaff in die Seite und ins Gesicht.

— **Auf kuriose Weise** ist der Musketier Bernard Schulze aus der Jenaer Garnison entwischt. Er berrat mit einem Schuhmachergehilfen ein Restaurant am Steinweg. Im Laufe der Unterhaltung machte der Kriegsmann dem Schuhmacher in scherzhafter Weise den Vorschlag, die Anzüge zu tauschen. Gesagt gethan! Die Umkleidung ging vor sich, konnte aber nicht rückgängig gemacht werden, denn bald darauf war unser Soldat verschwunden, Vergeblich wartete der Schuhmacher auf seine Rückkehr. Schulze hat sich nicht wieder sehen lassen und wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

— **Beraubung eines Postwagens.** Der Postwagen nach Löwenberg (Schlesien) wurde in der Nacht zum 2. Dez. überfallen. Der Postillon wurde geknebelt und zwei Geldbeutel mit 6800 Mark Inhalt wurden geraubt. Sämtliche Packete sind geplündert worden. Einer der Räuber wurde bereits festgenommen.

— **Zum Eisenbahnunglück von Limito.** Neuere Nachrichten lassen das Eisenbahnunglück von Limito immer grausiger erscheinen. Die Entronnenen sind teilweise sinnlos vor Entsetzen. Von 47 Insassen der Waggons dritter Klasse sind nur vier gerettet, die übrigen kamen in den Flammen vor Augen aller ohne Möglichkeit einer Hilfeleistung um. Eine Fremde, die ihr Kind verlor; heißt Elisabeth Schaubitz. Die brennenden Waggons wurden vollständig verzehrt. Erst Morgens um 4 Uhr erlosch der Brand. Die Unglücksstätte bedeckt ein Haufen von verkohlten Trümmern, Leichen und Gliedmaßen. — Von anderer Seite wird gemeldet: Vier Waggons des Schnellzuges wurden förmlich in einander geschachtelt. Der Schauplatz des Unglücks bietet einen entsetzlichen Anblick. Mehrere Lebende liegende noch unter den Trümmern, die Zahl der Toten beträgt etwa 40. Der Gatte der verletzten Sängerin Frandini verlangt eine Million Lire Schadenersatz.

— **Bei einem geringfügigen Brande** in der Rue des Martyrs zu Paris verloren in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vor. Woche in der allgemeinen Verwirrnng die Mieter der oberen Stockwerke des brennenden Hauses den Kopf. Statt zu warten, bis man sie auf Leitern herabholte sprangen sie auf die unsinnige Aufforderung der unten angesammelten Menge in den Hof, wo fünf von ihnen Arme und Beine brachen. Ein junges Frauenzimmer, das den Hausbewohnern unbekannt ist und offenbar zum Zweck eines galanten Besuches ins Haus gekommen war, erstickte nach der „Voss. Ztg." auf der rauchgefüllten Treppe, wo es nicht Bescheid wußte.

— **Eine neue Sicherung gegen Einbruch,** welche die dabei beschäftigten Personen photographiert, kommt gegenwärtig in den meisten Geldinstituten Amerikas zur Anwendung. Der Apparat besteht aus einem verdeckt liegenden Kugelobjektiv mit dahinter stehender photographischer Platte. Der Verschluß des Objektives wird auf elektrischem Wege geöffnet und geschlossen. Bei unbefugter Berührung des so geschützten Behälters tritt der elektrische Strom durch einen äußerst sinnreich konstruierten Mechanismus in Funktion, öffnet den Objektivverschluß und entzündet ein Magnesiumblitzlicht, dessen Brennbauer genügt, um eine photographische Aufnahme des davor liegenden Raumes mit den Einbrechern zu bewirken. Gleichzeitig werden elektrische Alarmapparate in Thätigkeit gesetzt, welche in den Wachtzimmern angebracht sind. Wenn nun die Diebe sich der Ergreifung durch die Flucht entziehen können, so gelingt es trotzdem dieselben durch die Photographie zu ermitteln, so daß also hierbei ein doppelter Zweck erreicht wird nämlich die Sicherung fremden Eigentums und die Dingfestmachung der Verbrecher.

— **Dem amerikanischen Erforscher der Affensprache** Professor Gardner ist einer von den beiden Schimpansen, die er von Afrika mitgebracht hatte, in Liverpool gestorben. Der „Voss. Ztg." wird über die letzten Stunden des Tieres berichtet: Die beiden Tiere hießen Aardn und Clishaba. Clishaba fiel dem rauhen englischen Klima zum Opfer. Es war eine rührende Todesszene. Aaron hielt seine Genossin in den Armen. Als Prof. Gardner ihr die Hand ans Herz gehalten hatte, um zu fühlen, ob es ausgeschlagen habe, that Aaron es auch und sah den Professor ins Auge, als ob er sagen wollte, ob das alles sei, was geschehen könne. Dann wurde Aaron untröstlich. Mit Gewalt mußte man ihm die tote Geliebte entreißen. Auf keinem Menschenantlitz hätte sich der Schmerz klarer abspiegeln können.

— **Vier egyptische Mumiensärge,** die ein Geschenk des regierenden Khedive an die englische Nation bilden, sind kürzlich an das British Museum gelangt. Der wissenschaftlichen Welt war schon 1887 durch den Fund der Mumien Thotmes III., des Eroberers Asiens, und Ramses II. eine freudige Ueberraschung bereitet worden. Im Jahre 1891 aber gelang es Herrn Grébaut, eine noch weit wertvollere Entdeckung zu machen, indem er auf die Gräber von Priestern und Priesterinnen des mächtigen Ordens des Gottes Amon stieß. Amons Priestertum war wohl die gewaltigste religiöse Genossenschaft des Altertums. Es war das Hausmeiertum der Pharaonen. Grébauts Entdeckung entbehrt nicht der Romantik. In der Nähe der Höhle von Deir-el-Bahari fand er eine Zisterne, von der ein unterirdischer Gang ausging. Ihn durchschreitend kam er in ein ungeheures Grabgewölbe mit nicht weniger als 163 Särgen, alle so ähnlich in ihrer Bildung, daß über ihre Zusammengehörigkeit kein Zweifel bestehen konnte, und alsbald erkannte man, daß man die Mumien von Amonpriestern und -Priesterinnen vor sich habe, Mitgliedern jenes einflußreichen Bundes, der sich aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft rekrutirte. Der gesamte Fund wurde nach Gizeh verschifft, um in dem dortigen Museum aufgestellt zu werden; aber die große Menge der Gegenstände ergab einen nicht unterzubringenden Ueberschuß, und der Khedive verteilte diesen an europäische Nationen. Die weibliche Mumie, die das British Museum erhalten hat, ist die der Priesterin Tenthanf. Der Sarg ist sehr groß und doppelt; er ist ein schönes Stück egyptischer Kunst und dürfte aus der Zeit der XXII. Dynastie herrühren. Er ist mit Malereien bedeckt, deren Stoff meist dem Buch der Toten entnommen ist. Am Kopfe sieht man die Lotosblume, unten Nut, die Himmelsgöttin, mit ausgebreiteten Flügeln, an den Seiten Szenen aus der Fahrt der Toten in die Unterwelt.

Humoristisches.

— Aus einer Juristenprüfung. Examinator: „Ist die Hundesteuer eine direkte oder indirekte Steuer?" — Kandidat: „Eine indirekte." — Examinator: „Woraus schließen Sie das?" — Kandidat: Weil die Steuer vom Hunde nicht direkt erhoben wird.

— Beim Heirats-Vermittler. Herr (dem eine ziemlich korpulente Dame in Vorschlag gebracht worden ist): „Fünfzig Mark Vermittelungsgebühr beanspruchen Sie . . . hören Sie mal, Sie verkaufen wohl auch schon nach Gewicht!"

— Selbstverrat. Prinzipal: „Wenn Sie so ein Kameel sind und sich nichts merken können, so machen Sie's einfach wie ich und schreiben Sie sich die Sachen auf!"

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

7. Dez. Feuchtkalt, trübe, vielfach Niederschläge, Nebel an den Küsten.

8. Dez. Veränderlich, meist kälter, Niederschläge, vielfach neblig.

9. Dez. Meist trübe, vielfach Niederschläge, steigende Temperatur, lebhafte, an den Küsten stürmische Winde.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab **eigener** Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — v. **75 Pf. bis Mk. 13.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Katalog und Muster umgehend. 3291
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarr u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung. Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut,** 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 938

Cheviot und Loden à Mk. 1.75 per Meter
Velour und Kammgarn à „ 2.35 per Meter
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M. Fabrik-Dépôt.
Muster bereitwilligst franco ins Haus. 2496

Hamburger Kindermädchen. Die Tracht der dienenden Stände weist in heutiger Zeit keine Eigenart auf, jedes Mädchen für alles geht nach der neuesten Mode und kopiert die „gnädige Frau". Ein kleines charakteristisches Abzeichen weist aber noch das Hamburger Dienstmädchen auf, die getollte Krause, die sie als Kopfputz benutzt und die kurzen Aermel. Man sieht wohl in den Städten der verschiedenen deutschen Länder hie und da einen solchen Kopfputz auf dem Haupte eines Mädchens, und dann sagt man überzeugt: „Aha, eine Hamburgerin!" Den Typus eines solchen Hamburger Mädchens hat Fritz Gehrke in dem Gemälde wiedergegeben, das in farbigem Aquarelldruck reproduziert, das neueste Heft der beliebten illustrierten Familienzeitschrift Zur Guten Stunde (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Heftes 40 Pf.) schmückt. Die Kunstbeilagen enthalten prächtige Bilder von Bodenhausen, Mantegazza, Bruzzi usw. Die in jeder Nummer von „Zur Guten Stunde" enthaltene Gratisbeilage „Illustrierte Klassiker-Bibliothek" bringt die Fortsetzung der Dichtungen Ludwig Uhlands und durch überaus reichhaltige und gediegene Erzählnngen haben die Herausgeber für unterhaltende und fesselnde Lektüre Sorge getragen.

Die Expedition dieses Blattes (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen.

Wie man ein Ballet aufführt. Die Schwierigkeiten der Einstudierung eines großen Theaterstückes sind schon bekannt und vielfach erörtert worden, als etwas Neues dürfte dagegen dem Publikum eine Schilderung der Arbeit sein, die das Einstudieren eines Ballets verursacht. Eine diesbezügliche Darstellung von fesselndem Reiz liefert das neueste Heft der trefflichen illustrierten Zeitschrift **„Moderne Kunst"** (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong. Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pf.) in einem Artikel von P. Barbier, der durch chic ausgeführte Darstellung von Balletgruppen u. Ballettänzerinnen in prächtiger Weise illustriert wird. Das Eröffnungsbild „Am Schießstand zu Marienbad", das interessante Kunstblatt „Erinnerungen" von K. von Montzeigle und die Kunstbeilage von Rochegroße „Plünderung eines Landhauses durch die Hunnen" werden Aufsehen erregen. Ein Abonnement auf die prächtige und billige Zeitschrift sei unseren Lesern warm empfohlen.

Die Expedition der „Camener Zeitung" (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und besorgt dieselben prompt.

Redaktionsbriefkasten.

An H. St in Camen. Ihr Schreiben vom 28. v. M. beantwortet der Verleger d. Bl. dahin, daß der Artikel, über welchen Sie sich beschweren, nicht nur in der „Camener Zeitung" sondern auch in den Dortmunder Zeitungen gestanden. Ihr Beweis, daß der Bericht dem Thatbestande nach, der Wahrheit nicht entspreche, ist durch die eingesandten Schriftstücke nicht erbracht, denn in den Gründen des Erkenntnisses der Strafkammer vom 12. Oktober heißt es u. a.

„Gegen den Angeklagten, der wiederholt wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraft ist und dessen That unmenschliche Roheit zeigt, konnte aus § 223a Str.-G.-B. keine geringere Strafe, als erkannt, festgesetzt werden"

Ihre Schriftstücke können Sie in der Expedition d. Ztg. wieder in Empfang nehmen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Holzverkauf
Wassercourl!

Dienstag den 12. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, will der Herr Landwirt D. **Middendorf** in **Wassercourl** in seiner daselbst, am Kommunalwege von Wassercourl nach Wickede und Husen, an sehr guter Abfuhr belegenen Waldung, im sog. „Wassercourler Holze",

30 Rm. Eichen von außergewöhnlicher Länge und Geradschaftigkeit und bis zu 2¼ Fuß Durchmesser haltend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz vorzüglich geeignet, desgleichen

20 Rm. junge Buchen, zu Gruben- u. Brennholz brauchbar, nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Th. Schulte-Kemminghaus in Wassercourl oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1049 Aukt.



1 gute Ziege
ist wegen Platzmangel zu verkaufen. 1061
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Warnung!
Das Betreten meiner Wiese an der Sesekе wird hiermit **verboten.**
Ed. Enselmann,
1048 Oststraße 3.

Bekanntmachung.
Der Bergmann **Heinrich Walters** und die Witwe des Bohrmeisters Friedrich Schaper, **Bertha** geb. **Thormann,** beide zu **Camen** wohnhaft, haben durch gerichtlichen Vertrag vom 1. Dezember 1893 für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Camen, den 1. Dezember 1893. 1060
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Anträge auf Ausstellung einer Gewerbelegitimationskarte für das Jahr 1894 werden bis zum 10. Dezember d. J. auf dem hiesigen Polizeibureau entgegengenommen. Später zur Anmeldung kommende Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Camen, 25. Nov. 1893.
Der Bürgermeister: v. Basse.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.
Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Freigekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 3479

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt
J. Brombach.



10 Mark 10 Mark

Sensation
machen die neuerfundenen
Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren.
Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ziselierten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird f. d. richtigen Gang **eine dreijährige schriftliche Garantie** geleistet.
Preis per Stück 10 Mark.
Echte **Goldin-Uhrketten** mit Sicherheits-Karabiner, Spart-, Marquis- oder Panzer-Façon, per Stück 3 Mark.
Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.
Die Goldin-Uhren sind infolge ihrer vorzüglichen Verläßlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depôt 4153
Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse No. 12.
Versand zoll- u. portofrei gegen Nachnahme od. Vorhereinsendung des Betrages.

Konserven
in vorzüglichster Qualität, als:
junge Erbsen,
Stangenspargel,
Brechspargel,
Brechbohnen,
Schnittbohnen
empfiehlt billigst
J. Brombach.

Zum Wohl 3260
meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährig. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westf.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Von meinem prämiierten Stamme habe cirka
20 Junghähne,
hauptsächlich in Knorren, tiefen Hohlrollen und Klingeln gehend, abzugeben, per Stück 7, 8, 10, 12, 15 ℳ u. h.
Heinr. Vogt,
Neu-Crengeldanz Nro. 53
bei Lütgendortmund. 1062
Näheres bei Joh. Vogt, Kaiserau.

Eine Frau zum
Stutentragen
auf sofort gesucht. 4101
Ed. Enselmann,
Oststraße 3.

Butter je 10 Pfund-Kistchen allerfeinst. **Honig** Süßrahmbutter garantiert naturrein, aus eigener Milch täglich frisch geschlagen, freo. Nachn. 1 ℳ 8.25, Blumenhonig 1 ℳ 6, Scheibenhonig helle Waben ℳ 7.35. Max Gross, neueste Molkerei u. Bienenzucht No. 42, Monoster-zyska, Galizien. 4107

Rübenkraut
in feinster Qualität empfiehlt billigst
J. Brombach.

Taschen-Uhren
Remontoir Nickel von Mk. 3.— an
„ Silber „ „ 10.— „
„ Gold „ „ 20.— „
Wecker-Uhren
von Mk. 2.50 an.
Regulateure
von Mk. 7.50 an.
Preislisten gratis u. franko. Nichtkonvenierendes wird umgetauscht oder zurückbezahlt. 3421
Carl Schaller Konstanz.

E. hoh. Nebenverdienst können s. gewandte Leute dch. d. Verkf. v. **Cigarren** für e. bedeut **Hamburg.** Firma sichern. Bew. unt. **J. 648 an Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.** 6398

JACOB JACOBY

Bahnhofstrasse 6 und 7 Camen Ecke Wilhelmstrasse.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet,

empfehle ich

Kleiderstoffe

in Roben à 6 Mtr. doppeltbreit, zu Mk. 2.50, 3, 3.75, 4.50, 5.25, 6, 7.20, 8, 9, 10.75, 12 etc.

nur neue Dessins in größter Muster- und Farben-Auswahl.

Pelzwaren, Muffen von Mark 1.50 an
Schulterkragen und Kapuzen sehr billig
Wollene Tücher, Balltücher, seidene Tücher
Unterröcke in riesiger Auswahl
Korsettes in allen Weiten und Preisen
Unterjacken, Unterhosen, Hautjacken
Damen- und Kinder-Mäntel

Trikottaillen in allen Weiten
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder
Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken, Steppdecken
Teppiche, Bettvorlagen und Gardinen
Taschentücher, Handtücher, Servietten
Patent-Klappstühle, Bettsofas
Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

Sämtliche Artikel sind in **riesiger Auswahl** vorrätig und werden zu 1065

sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bis Weihnachten ist mein Geschäft auch Sonntags bis abends geöffnet.



Empfehle zu einem versuch 10 gute Nr. 8 ausländischen, 4 Sort. = 100 Cigarren enthalt.

ab Gießen:

JR 4 billige Sorten ℳ 3,30
JS 4 mittlere Sorten ℳ 3,80
JT 4 bessere Sorten ℳ 4,30

ab Bünde i/W.:

JA Ella ℳ 4,25
JF Ada „ 5,—
JC El Verano ℳ 6,—
V68

Größte, billigste Auswahl in

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe in jedem Goldgehalt schon von 4 ℳ an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe ganz besonders preiswürdig, in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.

Jul. Erlenbeck,
553 Juwelier u. Goldarbeiter.

Haselnüsse, Wallnüsse, Kerzen am Weihnachtsbaum

empfiehlt

J. Brombach.

Trockene Zwiebeln, saure Aepfel, roten Kappus,

sowie auch

Roggenstroh

ist in kleinen Partien von 20 ℳ zu haben beim Händler

A. Färber
in Camen, Kampstraße No. 12.

L. Fischer, Camen

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Uhren von 14 Mark.
Silb. Cylinder-Remt. von 18 Mark.
Massiv gold. Trauringe von 3,80 an.

Goldene Ohrringe von 1,80 an.
Goldene Brochen von 2,50 an.
Gold-Double-Damenringe von 1,30.
Gold. Double-Herrenringe von 3 ℳ

Ankauf von Gold und Silber zu den höchsten Preisen.
Reparaturen an Uhren u. Goldsachen prompt. 1064

Sie erhalten gratis:

Für Ihr Zimmer . . . **Oeldruckbild u. Wandkalender**
Für Ihr Portemonnaie **Einen Portemonnaie-Kalender**
Zu Ihrer Unterhaltung **Damenbret- und Mühlen-Spiel**
Für Ihre Kinder . . . **Eine neue Kartoffel-Komödie**
Zu Ihren Reisen . . . **Eisenbahn-Karte Deutschlands**
Zur Kolonial-Frage . . **karte der deutschen Kolonien**

wenn Sie sich entschliessen, beim Kaufe eines Kalenders, der ja in jeder Familie unentbehrlich ist, Ihr Augenmerk zu richten auf

Payne's Illustrirten

Familien-Kalender 1894.

Die enorme Verbreitung, die derselbe alljährlich in mehreren hunderttausenden von Familien findet, ist wohl das beste Zeugniss für dessen Beliebtheit. — Der Preis desselben beträgt **50 Pf.**

Man sehe aber darauf, dass man **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** kauft, da es gewissenlose Colporteure giebt, die unter ähnlichem Titel zwar billigere, aber untergeordnete Kalender zum Kaufe anbieten.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene
GLYZERIN-ZAHN-CRÊME
(sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887.)
— Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Sonntag den 10. Dezember 1893,
abends 5 Uhr,
in der gr. ev. Kirche

Kirchenkonzert

des ev. Kirchenchors

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters **Müller** (Violine) aus Dortmund und des Herrn **Asmus** (Orgel) aus Dortmund.

PROGRAMM:

1.	„Ave verum Corpus" für Orgel von	Mozart
2.	Motette für Chor von	J. A. P. Schulz.
3.	Terzett aus „Elias" von	Mendelssohn-Bartholdy.
4.	Adagio für Violine von	Mendelssohn-Bartholdy.
5.	Arie aus „Elias" für Tenor von	Mendelssohn-Bartholdy.
6.	Duett für Sopran und Alt von	Bache.
7.	Nocturne für Violine von	Chopin.
8.	Hymne für Chor von	Gluck.
9.	Arie aus „Paulus" für Sopran von	Mendelssohn-Bartholdy.
10.	Largo für Violine von	Händel.
11.	Motette für Chor und Orgel von	J. A. P. Schulz.
12.	Thema für Orgel von	Haydn.

Karten im Vorverkauf 0,50 M., sind zu haben bei den Herren Felting und Brombach, sowie bei den Vereinsmitgliedern. 1051

An der Kasse 0,75 M., Schülerkarten 0,25 M.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen und zum Besuche derselben freundlichst einzuladen. 1062

C. H. Betzler.

Gediegene Waare, kleiner Nutzen, großer Umsatz,
hat sich wieder glänzend bewährt bei dem hier bereits sehr gut eingeführten

COGNAC

aus der Cognac-Brennerei von **Gg. Scherer & Co., Langen** (Hessen).
Derselbe übertrifft in Feinheit des Geschmacks und Bouquets bei weitem jede gleichpreisige Concurrenzwaare, wie Kenner einstimmig bestätigen.
Proben, Analysen und Aerzte-Gutachten **gratis. Fabrikpreise.**

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei

Camen. Fr. Möller,
341 Cämerstraße.

Christbaum-Konfekt

reichhalt. gemischt als Figuren, Tiere, Sterne 2c. Kiste 440 St. ℳ 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
987 4021 **Paul Benedix, Dresden-A. 12.**

Butter!

9 Pfd. fste Gutsbutter M. 10.50
9 „ „ Süßrahmtafelbutt. „ 11.50
versende frco. unt. Nachnahme m4100
Joh. Krumrey, Ulm a/D.

Marktpreise.

Hamm, den 6. Dezbr. 1893.

		Höchster ℳ	Höchster ₰	Letzte ℳ	Letzte ₰
Weizen	100 Kilo	16	60	14	50
Roggen	100 „	13	—	12	50
Gerste	100 „	15	80	14	80
Hafer	100 „	19	—	18	50
Kartoffeln	100 „	4	—	3	20
Heu	50 „	4	—	3	50
Stroh	50 „	3	—	2	50
Butter	1 „	2	40	2	20
Eier	60 Stück	4	50	—	—

Dortmund, den 6. Dezbr. 1893.

		Höchster ℳ	Höchster ₰	Letzter ℳ	Letzter ₰
Weizen	100 kg	15	75	15	50
Roggen	100 „	14	00	13	75
Hafer	100 „	17	25	17	—
Gerste	100 „	12	—	11	75
Stroh	100 „	5	50	5	20
Heu	100 „	10	50	10	—
Kartoffeln	100 „	4	40	4	20
Butter	1 „	2	40	2	—
Eier	60 Stück	5	50	5	25

Neuß, den 6. Dezbr. 1893.

		Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100 kg	15,—	14,50
Landroggen	100 „	13,60	13,60
Wintergerste	100 „	—,—	—,—
Hafer	100 „	16,20	—,—
Raps	100 „	24,—	—,—
Kartoffeln	100 „	4,00	—,—
Kleien	50 „	4,80	—,—
Heu	500 „	60,00	—,—
Roggenstroh	500 „	28,00	—,—
Gerein. Oel	100 „	53,50	—,—
Preßkuchen	1000 „	116,00	—,—
Rüböl in Partien v.	100 Ztr.	49,—	—,—
do. faßweise	100 kg	50,50	—,—

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Straße 25.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.